

Müssen wir den Kapitalismus überwinden? von Bernd Winkelmann, Norbert Bernholt aus: Publik-Forum 5/2017 vom 10.03.2017, Seite 18

»Ja, natürlich!«, sagen Norbert Bernholt und Bernd Winkelmann. »Denn die Zerstörungskraft dieses Wirtschaftssystems lässt die ganze Welt aus den Fugen geraten.«

Sie antworten auf den Beitrag von Markus Reiter.

Eindeutig: Ja! Nur wenn die kapitalistische Wirtschaftsweise überwunden wird, können wir aus der selbstzerstörerischen Entwicklung unsrer Zivilisation herausfinden. Was ist der Kern einer kapitalistischen Wirtschaft? Die meisten halten es für selbstverständlich, dass Menschen ihr Kapital vor allem dann in Unternehmen anlegen, wenn dies mit der Erwartung auf eine möglichst hohe Rendite verbunden ist. Diese Denkweise hat allerdings gravierende Folgen für das Leben und Wirtschaften auf der ganzen Welt. Bedeutet es doch, dass Kapital nicht in erster Linie zur Produktion nützlicher Güter und zur Schaffung sinnvoller Arbeitsplätze eingesetzt wird, sondern zur Mehrung von Kapital in der Hand weniger Eigentümer. Entsprechend werden Konkurrenzfähigkeit, Verdrängungswettbewerb und ständiges Wirtschaftswachstum zu positiven Leitvorstellungen unserer Gesellschaft definiert. Das Grundmuster kapitalistischer Wirtschaftsweise liegt darin, dass sich einige wenige leistungslos bereichern, indem sie einen Gewinn aus der Leistung der vielen abschöpfen. Gleichzeitig werden Folgekosten der rastlosen Konkurrenz und der privaten Bereicherung der Eigentümer wie Armut, Arbeitslosigkeit, Ungleichheit, Krankheit oder Umweltzerstörung den Betroffenen und der Gemeinschaft aufgebürdet. Sie werden externalisiert. Das Geldsystem, die Unternehmensverfassung, die Eigentumsordnung und das Lohnsystem sind so angelegt, dass die Gewinne privatisiert und die Kosten sozialisiert werden. Eine rasante Beschleunigung des Lebens Eine Wirtschaft, die auf diesen Grundlagen beruht, hat ein doppeltes Gesicht. Menschen, die vom Egoismus und der Aussicht auf hohen Gewinn motiviert werden, sind zweifelsohne zu außerordentlichen Leistungen fähig. Der enorme technische Fortschritt in den vergangenen 200 Jahren ist durch den Kapitalismus befeuert worden. Doch dieser auf Wettbewerb, Gier und Kapitalmehrung basierende Fortschritt hat zerstörerische Wirkungen. Der Kapitalismus ist blind gegenüber sozialen, humanitären oder ökologischen Fragen. Menschen werden zu Kostenfaktoren, die Natur ausgebeutet und andere Länder und Kulturen zu Zulieferern beziehungsweise Abnehmern degradiert. Mensch und Natur leiden unter einer rasanten Beschleunigung des Lebens, die das Ökosystem überfordert und die ein Innehalten, ein Nachdenken über das, was wir eigentlich tun, nicht mehr zulässt. Die Lösung dieser Probleme im Kapitalismus ist nicht möglich. Aus drei Gründen.

Erstens: Der durch den Kapitalismus erzeugte Kampf um die höchste Rendite spaltet die Gesellschaft in wenige Reiche und viele Arme. Dieser Mechanismus bewirkt, dass heute die acht reichsten Menschen der Welt so viel besitzen wie die gesamte ärmere Hälfte der Weltbevölkerung. Knapp eine Milliarde Menschen leben von weniger als 1,25 Dollar am Tag. Eine soziale Spaltung gibt es auch in Deutschland und anderen reichen Staaten, wenn

auch gemäßigter, aber in der gleichen ansteigenden Tendenz. Die aktuell weltweiten Verwerfungen in Kriegen und Bürgerkriegen, in Armutsaufständen und internationalem Terrorismus, in Diktaturen und dem Zerfall von Staaten, in weltweiten Migrationsströmen sind Folgen dieser Spaltung. Anzeiger Taizé heute. Das kleine Gleichnis für eine versöhnte Welt Die Anziehungskraft von Taizé ist auch nach dem Tod des Gründers ungebrochen. Das burgundische Dorf ein Ort kraftvoller ... mehr

Zweitens: Der Kapitalismus nimmt keine Rücksicht auf ökologische Belange. Die Fixierung auf eine höchstmögliche Rendite und der daraus folgende Zwang zum Wachstum verführten dazu, die Bewahrung der Umwelt als Kostenfaktor zu sehen. Ökologische Aspekte werden nur unter gesetzlichem Zwang einbezogen. Richtlinien werden nach Möglichkeit umgangen. Zahlreiche Beispiele wie die Abgasaffäre von VW zeigen, dass Unternehmen mit geradezu krimineller Energie versuchen, Auflagen zu umgehen. Als der erste Bericht des Club of Rome 1972 die Grenzen des Wachstums aufdeckte, lag der weltweite Umweltverbrauch bei etwa siebenzig Prozent des verträglichen Maßes; heute liegt er siebenzig Prozent über dem verträglichen Maß, in Deutschland bei dem Drei- bis Vierfachen. Hält man weiter am kapitalistischen Wachstumsdogma fest, wird diese lebenszerstörerische Entwicklung trotz gegenteiliger Bemühungen der Politik nicht gebrochen werden können. Der Zusammenhalt wird gefährdet

Drittens: Der Kapitalismus reduziert den Menschen auf ein sozialdarwinistisch-materialistisches Menschenbild. Dieses geht davon aus, dass der Mensch von Natur aus ein auf Egoismus, Konkurrenz und Aggressivität hin angelegtes Wesen sei. Er wird zum »Homo oeconomicus«, zum »verwirtschafteten Mensch«, so der ehemalige Arbeitsminister Norbert Blüm. Das heißt: Der Mensch hört auf, ein »Homo sapiens« und ein »Homo societatis«, ein zur Weisheit und zum sozialen Zusammenhalt befähigtes Wesen, zu sein. Damit fördert der Kapitalismus wohl die wirtschaftlichen Expansionskräfte. Gleichzeitig untergräbt er die Gaben der Sozietät, der Solidarität und der Spiritualität, von denen eine menschliche Zivilisation lebt.

In diesem Widerspruch liegt die große zivilisatorische Zerstörungskraft des Kapitalismus, die die ganze Welt aus den Fugen geraten lässt. Sicher, der Sozialstaat und Reformen im System haben eine mäßigende Wirkung, doch diese bleiben Symptombehandlungen, solange die systemischen Ursachen der Fehlentwicklungen nicht überwunden werden. Der Kampf um eine Regelung der Finanzmärkte und die damit einhergehende Politikverdrossenheit führen den Menschen drastisch vor Augen, dass die Politik zusehends entmachtet wird. Der Befreiungstheologe Leonardo Boff vertritt zu Recht die These: Erst wenn die innere Logik des Kapitalismus durchschaut und überwunden wird, kann es eine Heilung unserer Zivilisation geben. Es gibt eine Alternative zum Kapitalismus Gibt es eine Alternative zum Kapitalismus?

Auch hier ein klares Ja. Sicher, der Mensch hat auch egoistische, materialistische und aggressive Anlagen. Aber wie die alten Weisheiten, die Religionen, die neuere neurobiologische Forschung, die Glücks- und Sozialforschungen deutlich zeigen, lebt der Mensch vielmehr von den Fähigkeiten

der Empathie, der Solidarität und der Kooperation und wird erst in der Entfaltung dieser Gaben glücklich und friedensfähig. Auf dieser Grundlage könnten durchaus eine Geld- und Eigentumsordnung, eine Unternehmensverfassung und ein Einkommenssystem aufgebaut werden, in denen sich nicht die private Bereicherung einiger weniger, sondern eine solidarische, kooperative und gemeinwohlorientierte Ökonomie entfaltet.

Der Ausstieg aus der kapitalistischen Wirtschaftsweise hat in den verschiedensten Bewegungen längst begonnen. Die Transformation in eine postkapitalistische Wirtschaftsweise wird gelingen, wenn eine genügende Zahl von Menschen deren Notwendigkeit und Chance erkennt und die sich zuspitzende Krisenentwicklung keinen anderen Ausweg mehr zulässt. Norbert Bernholt ist Geschäftsführer der Akademie Solidarische Ökonomie, Bernd Winkelmann einer ihrer Gründungsväter. In regelmäßigen Foren diskutiert die Akademie Alternativen zur kapitalistischen Wirtschaftsweise. Zusammen mit Harald Bender gaben Bernholt und Winkelmann bei Oekom das Buch »Kapitalismus und was dann?«

Dieser Text stammt von der Webseite <https://www.publik-forum.de/Politik-Gesellschaft/muessen-wir-den-kapitalismus-ueberwinden-2> des Internet-auftritts von Publik-Forum